

SÜDOSTEUROPA

Mitteilungen

04 | 2008 48. Jahrgang

Schwerpunkt Kosovo und Serbien

Andreas Ernst

Kosovo: Divide et libera!

Sabine Willenberg

Serbiens Nachbarn und die
Anerkennung des Kosovo



Melani Barlai / Florian Hartleb

Ungarischer Populismus
und Rechtsextremismus

Ilona Tomova

Soziale Exklusion von Roma:
Das bulgarische Fallbeispiel

Ali Ayata

Die Türkei als Partner
europäischer Außenpolitik
im Mittleren Osten

Analysen / Positionen / Essays

6 *Andreas Ernst*
**Kosovo: Divide et libera! – Vorschlag zu einem Tauschhandel
in der Kosovo-Frage**

16 *Sabine Willenberg*
**Ordnet Kosovo den Balkan neu? – Serbiens Nachbarn und
die Anerkennung des Kosovo**

34 *Melani Barlai / Florian Hartleb*
**Ungarischer Populismus und Rechtsextremismus –
Ein Plädoyer für die Einzelfallforschung**

52 *Ilona Tomova*
**Soziale Exklusion von Roma im Postsozialismus:
Das bulgarische Fallbeispiel**

68 *Ali Ayata*
**Die Türkei als Partner europäischer Außenpolitik im
Mittleren Osten**

83 **Forum**

Berichte

- 85 Neue Hoffnung für Zypern? Berlin, 20. Juni 2008
- 87 Staatsbildungsprozesse in Südosteuropa. Leipzig, 5.-7. Juni 2008
- 90 Die Balkanländer auf dem Weg in die Europäische Union. Eröffnung einer Zweigstelle der Südosteuropa-Gesellschaft in Gießen, 3. Juni 2008
- 92 Neue Wege für Kirchen und Diakonie in Rumänien mit europäischen Fördermitteln. Sibiu/Hermannstadt, 26.-29. Mai 2008
- 94 „EU – Bulgaristik“: Perspektiven und Potenziale. Berlin, 16.-17. Mai 2008
- 98 Kontaktlinguistische Innovationen in der Balkanologie – Trends und Perspektiven. Berlin, 5.-6. April 2008
- 101 Archäologische Zeugnisse des frühen Christentums und die Präsenz der Religionen in der Dobrudscha. Mangalia, 19.-22. Juni 2008

103

Rezensionen

- N. Popović / K. Nikolić: Vojislav Koštunica – A Career I. Ivanji: Titos Dolmetscher. Als Literat am Pulsschlag der Politik H. Sundhausen: Geschichte Serbiens. 19.-21. Jahrhundert G. Schubert (Hrsg.): Serben und Deutsche. Zweiter Band: Literarische Begegnungen / Srbi i Nemci. Knjiga druga: Književni susreti W. Lukan / L. Trgovčević / D. Vukčević (Hrsg.): Ländersonderband Serbien und Montenegro (Österreichische Osthefte) P. Fürst: Montenegro auf dem Weg nach Europa A. Hillbrenner / M. Kosanović / M. Hrkać (Hrsg.): Bosnien und Herzegowina zehn Jahre nach dem Krieg H. Kačić: Mit der Wahrheit in die Welt – Croatia rediviva U. Brunnbauer / A. Helmedach / St. Troebst (Hrsg.): Schnittstellen – Gesellschaft, Nation, Konflikt und Erinnerung in Südosteuropa A. Richter / B. Beyer (Hrsg.): Geschichte (ge-)brauchen. Literatur und Geschichtskultur im Staatssozialismus: Jugoslawien und Bulgarien G. Kretsi: Verfolgung und Gedächtnis in Albanien. Eine Analyse postsozialistischer Erinnerungsstrategien Th. Kahl / I. Maksuti / A. Ramaj (Hrsg.): Die Albaner in der Republik Makedonien. Fakten, Analysen, Meinungen zur interethnischen Koexistenz Th. Kacza: Zwischen Feudalismus und Stalinismus. Albanische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts P. Pani: Albanisch intensiv J. Xhyra-Entorf: Soziokulturelle Aspekte bei Martin Camaj's Prosawortschatz

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

die Unterzeichnung des Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommens mit der EU, das gute Abschneiden der Demokratischen Partei (DS) bei den Parlamentswahlen am 11. Mai 2008, die anschließende Regierungsbildung unter Führung der DS und schließlich die Ergreifung und Auslieferung des Kriegsverbrechers Radovan Karadžić: Die jüngsten Entwicklungen in Serbien wurden seitens der Beobachter im Westen mit Erleichterung zur Kenntnis genommen. Was das Kosovo betrifft, so haben auch aktuell Vertreter von Staat und Regierung in Serbien wiederholt, dass dieses für immer Teil Serbiens bleiben müsse. Aus dem Bericht des UN-Generalsekretärs an den Sicherheitsrat vom 15. Juli 2008 geht hervor, dass die Kosovo-Serben in jüngster Zeit mit Unterstützung Belgrads ihren Boykott kosovarischer Institutionen ausgedehnt und ihre Parallelstrukturen, insbesondere im Nord-Kosovo, erweitert und vertieft haben. Dass Serbien mit Unterstützung Russlands alle Schritte zum Aufbau eines (teil)souveränen Kosovo und dabei auch die Bemühungen der EU zur Übernahme von mehr Verantwortung im Kosovo – erfolgreich – torpediert, wird etwa in der Diskussion im UN-Sicherheitsrat vom 25. Juli 2008 (ebenso wie der o.g. Bericht auf der UN-Website zu finden) überaus deutlich.

Die Kosovo-Frage, so unser Autor Andreas Ernst, ist nach wie vor ungelöst. Kosovo sei ein „fuzzy state“: „mit unklaren Grenzen, mehreren Jurisdiktionen und (zu) vielen internationalen Akteuren“. Ernst sieht den Ausweg aus der bestehenden Blockade allein in der Anerkennung geschaffener Tatsachen, konkret in Verhandlungen über eine Teilung des Kosovo. Auch wenn man die Lösungsszenarien des Autors nicht teilen mag: Die Verhältnisse vor Ort ein halbes Jahr nach der Erklärung der Unabhängigkeit sind Besorgnis erregend und verlangen nach nachhaltigen und wohl überlegten Lösungen.

Sabine Willenberg untersucht einen anderen Aspekt der Unabhängigwerdung des Kosovo: Die notwendige Entscheidung, die Unabhängigkeit des Kosovo anzuerkennen oder diese Anerkennung zu verweigern, bedeutet(e) für die Nachbarn in der Region eine schwierige Herausforderung. Zu berücksichtigen waren und sind dabei u.a. potenziell destabilisierende Effekte im Inneren angesichts der eigenen ethnischen Gemengelage sowie das Verhältnis zu Serbien einerseits und zur EU andererseits. Darüber hinaus, so die Autorin, birgt die Anerkennungsfrage erheblichen Zündstoff für die konkrete Ausgestaltung der regionalen Kooperation in der Region. Bis auf weiteres wird es kaum möglich sein, Vertreter der Regierungen in Belgrad und Pristina im Rahmen der diversen regionalen Foren an einen Tisch zu bringen.

Weitere Beiträge in diesem Heft der Südosteuropa Mitteilungen verstehen sich als die Fortsetzung von Diskursen, die in den vorangegangenen Ausgaben 2008 begonnen wurden: Mit den politischen Verhältnissen in Ungarn und der Konjunktur populistischer und extremistischer Kräfte im Post-Sozialismus befassen sich Melani Barlai und Florian Hartleb. Ali Ayata setzt eine

Serie von Beiträgen fort, die dem Verständnis der schwierigen Verhältnisse in der modernen Türkei dienen soll.

Die allgemein problematische wirtschaftliche Lage im Transformationsprozess hat eine ethnische Gruppe besonders negativ getroffen. Bei den Roma haben sich soziale Exklusion und Verarmung deutlich verschärft, das zeigt – belegt durch zahlreiche Daten – die Analyse von Ilona Tomova am Beispiel Bulgariens.

Wir hoffen, dass unsere Beiträge – nicht zuletzt auch die Berichte und Rezensionen – wieder auf Ihr Interesse stoßen und Anstöße geben können für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Südosteuropa sowie auch die politische Praxis.

Ihr Redaktionsteam

Hansjörg Brey

Claudia Hopf

SÜDOSTEUROPA

Mitteilungen

Zeitschrift der Südosteuropa-Gesellschaft

Summaries Heft 04/2008 48. Jahrgang

Andreas Ernst

Kosovo: Divide et libera!

Bartering Trade as for the Kosovo Question – a Proposal

The forming of Serbia's new pro-European government in July 2008 has marked a milestone in the transformation of the country since 2000, more so, as it was formed with the support of the (unreformed) Socialist Party of the late Milosevic era. The leaders of this party – crude opportunists, interested in power not principles – rightly concluded, that a majority of the Serbian society has definitely chosen EU-integration and is sick and tired of experiments leading into isolation.

But the optimistic picture of Serbia is overshadowed by the unsettled issue of Kosovo: Not only is Kosovo a potential stumbling block for Serbia's political and economical development. More important: The master plan, imposed by the West, has serious shortcomings threatening the development of the young republic. Kosovo is a "fuzzy state", with unclear borders (Serbia still controls the North and partly the enclaves), too many jurisdictions and too many international actors with unclear mandates.

Instead of closing the eyes and meddling through, three facts should be acknowledged: 1. The Serbian populated areas will not integrate into Kosovo at reasonable costs. 2. The new Republic of Kosovo cannot be a true multi-ethnic state. 3. The protectorate (regardless if led by UN or EU) will rather hamper than develop Kosovo's emerging democracy.

Therefore a barter is proposed: Prishtina abandons the Serbian populated areas and is compensated by the abolishment of the protectorate thus losing some (theoretical) sovereignty but winning real sovereignty in the Albanian populated areas. Such a deal must be alleviated with EU's support for "member-state building" for the two republics.

Sabine Willenberg

Does Kosovo Put the Balkans in New Order?

Serbia's Neighbors and the Recognition of Kosovo

On 17 February 2008 the Kosovo Assembly, supported by parts of the International Community, declared the independence of the former Serbian province – and left the neighbors of Serbia resp. Kosovo with the decision on recognition or *non*-recognition of Kosovo as an independent state. The decision means an enormous challenge to the neighbors – having to concern, juggle and balance varied, partly existential

issues: (1) their domestic structures and the interests of their constitutive nations and minorities as well as (2) their foreign political position, values and preferences such as their relationship towards the EU and Serbia as well as their role in Southeast Europe.

So far five of Serbia's resp. Kosovo's neighbors have recognized Kosovo as an independent state, two declared not to do so and two more are undecided.

Although the worst case spill-over scenario with secessions and interstate clashes didn't occur, "*lex Kosovo*" and the forced decision on recognition or *non*-recognition left its mark on the fragile Southeast European regional order: (1) within the neighboring states internal destabilizing effects, (2) between the states wounded relations with Serbia and more difficult conditions for regional cooperation, (3) within Serbia again the feeling of isolation and not being understood and (4) for the EU a questionable implementation of its regional approach to the Balkans.

Melani Barlai / Florian Hartleb

Hungarian Populism and Right-Wing Extremism

A Pleading for the Study of Individual Cases

The article advocates a stronger study of individual cases using Hungary as an example. Comparative studies for the Eastern Central European regions so far could not explain satisfactorily why populism and right-wing extremism arise after a completed transformation.

In Hungary such critical phenomena could be observed especially after the violent demonstrations in October 2006. In August 2007 the Hungarian Guards developed from the extreme right-wing Jobbik party, openly resuming the fascism of the time between the wars. The Hungarian right-wing extremism seems to shape a new social movement. Hate against Roma people, anti-Semitism and chauvinistic attitudes have a strong position among society. The Hungarian party system shows strongly polarising features, as both big parties are deeply hostile to each other. Especially the Fidesz party resorts to populism since the defeat in the 2002 elections and softens the borders between democracy and right-wing extremism.

The manifold reasons for populism and right-wing extremism in Hungary are both due to historical as well as political-economic and socio-cultural factors. The explanation of the temporary "post-EU accession syndrome" is too weak as regards the historical spectre of populism and right-wing extremism. Although there is no alternative to liberal democracy in Hungary, this is not an all-clear situation at present.

Ilona Tomova

Social Exclusion of Roma in Post-Socialism: A Bulgarian Case Study

The transition from command to market economy in Bulgaria happened as a crisis much deeper and prolonged than the Great Depression. Only a couple of indicators are enough to describe its depth and duration: the real GDP per capita reached the level from 1989 only in 2007; the real wages in 2007 constituted 61.3 % of those in

1989; the employment rate in 2007 was 20 % lower than in 1989 (in 2001 only 39 % of the Bulgarians aged 16-60 were employed).

The burdens of the economic crisis had the worst effect on Roma – the second biggest ethnic minority group in Bulgaria. The paper explores the dynamics of social exclusion and impoverishment of this ethnic group. It identifies a number of domestic reasons for Roma social exclusion: the strong negative stereotypes against them, that took the form of ethnic discrimination during the crisis; the lack of public awareness and support and the lack of political will for Roma integration; very low (and worsening) educational level of the vast majority of the Roma, making their integration in the labour market extremely difficult.

Ali Ayata

Turkey as Partner of European Foreign Policy in the Middle East

The article analyses Turkey's geopolitical as well as political contribution to the European Union. It is Turkey that will enable the European Union to reach a strong global position, due to its geopolitical location between Asia, Europe and the Middle East. Turkey is one of the most important partners for the EU, and the EU could improve its position in the Near and Middle East because of Turkey's cultural identity and potential.

The EU – that recently has taken a secluded position, didn't show much initiative in the trouble spots of the world and seems to have abandoned its particular ideas – could also increase its influence with Turkey's contribution in the Middle East. After all, Turkish and European interest and priorities in the Middle East are identical. Both long for stability, peace and a solution of the current crises. Finally, their long-term objectives are identical: the application of soft-power, conflict resolution through dialogue instead of military force.